



# KAPITEL 1

## *Die puritanische Welt*

Das Jahr, in dem Matthew Henry geboren wurde, war für die Religionsgeschichte Englands von großer Tragweite. In jenem Jahr 1662 wurden über 2.000 Pastoren aus ihren Gemeinden in der anglikanischen Kirche entlassen, weil sie sich weigerten, sich den Bestimmungen zu fügen, die ihnen durch die so genannte Uniformitätsakte auferlegt wurden. Das bedeutete, dass diese Pastoren, die als Nonkonformisten abgestempelt waren und aus denen Presbyterianer, Baptisten oder Kongregationalisten wurden, der Gelegenheit beraubt wurden, ihren Dienst öffentlich zu versehen; und nonkonformistische Studenten wurden von den Universitäten Oxford und Cambridge ausgeschlossen. Der Umstand, dass Matthew Henrys Vater Philip Henry einer dieser Ausgeschlossenen war, brachte die religiösen Streitfragen jener Zeit mitten in den Kreis der Familie.

Doch der „Große Ausschluss“ („Great Ejection“), wie er genannt wurde, war nur eines von mehreren wichtigen Ereignissen im England des 17. Jahrhunderts. Dieses war gekennzeichnet vom Sturz der Monarchie und der anglikanischen Kirche und dann ihrer darauffolgenden Wiedereinsetzung. Das Zerwürfnis zwischen Charles I. und dem Parlament wurde so tief, dass daraus zwei Bürgerkriege entstanden (1642-1648), in denen sich Royalisten und „Roundheads“ (der Spitzname für die Unterstützer des Parlaments) gegenüberstanden. Die „New Model Army“ des Parlaments siegte und Charles I. wurde im Januar 1649 hingerichtet. Zuvor waren bereits Thomas Wentworth, Earl of Strafford sowie der Lord Lieutenant von Irland (Mai 1641) und William Laud, Erzbischof von Canterbury (Januar 1645), enthauptet worden. Die bischöfliche Herrschaft in der Kirche wurde ausgesetzt und das *Book of Common Prayer*<sup>1</sup> verboten. Die Westminstersynode versammelte sich von 1643 bis 1658, und das bedeutendste Ergebnis dieser Versammlung, das *Westminster Bekenntnis*, wurde in Schottland übernommen, aber nicht in England. Die Savoy-Konferenz wurde 1660 in dem Versuch abgehalten, unter allen Umständen eine Kompromisslösung auszuhandeln, die vielen





Anhängern der puritanischen Glaubensrichtung erlauben würde, in der anglikanischen Kirche zu bleiben. Diese Konferenz blieb erfolglos.

Die Monarchie wurde jedoch 1660 wieder eingeführt, und die Bischöfe, die Sitze im House of Lords (Oberhaus) hatten, kamen zu neuer Macht. Gesetze erlaubten die Verhinderung von Gottesdiensten, in denen nicht das *Book of Common Prayer* benutzt wurde, und viele Nonkonformisten wurden verfolgt. Doch eine noch größere Veränderung fand im Jahr 1688 statt. Charles II., der 1660 König geworden war, war 1685 gestorben. Ihm folgte sein Bruder James II. auf den Thron. Er war streng römisch-katholisch, und als seine zweite Ehefrau einen Sohn zur Welt brachte, wurden protestantische Politiker in England aktiv: Sie baten Wilhelm III. von Oranien, ins Land zu kommen und den Thron zu besteigen. Eine niederländische Armee im Gefolge landete dieser am 5. November 1688 in Torbay, Devonshire. Im folgenden Jahr verschaffte ein Gesetz des Parlaments allen Protestanten die religiöse Tolerierung und der Thron wurde und blieb protestantisch.

Das 17. Jahrhundert galt als ein puritanisches, und herausragende Männer wie John Owen, William Perkins und William Gurnall prägten es durch Lehre und Predigt. Die puritanische Ära erreichte ihr Ende um die Zeit des Todes von Richard Baxter im Jahr 1692, doch Matthew Henry und einige seiner Mitstreiter trugen die puritanische Lehre und Vision ins 18. Jahrhundert hinüber.

Den Puritanismus zu definieren und seinen Beginn und sein Ende zu bestimmen, bleibt schwierig.<sup>2</sup> Eine Definition ist nicht leicht zu formulieren, weil das Wort „puritanisch“, in England erstmals in den 1560er-Jahren geprägt, ursprünglich ein Schimpfwort für eine bestimmte Gruppe von Christen war. Shakespeare beispielsweise stellte sie in *Was ihr wollt* (1599) als verachtenswerte Menschen dar, wenn Maria von Malvolio sagt: „Er ist manchmal eine Art von Pietisten“ und Junker Christoph antwortet, „Oh, wenn ich das wüsste, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln.“<sup>3</sup> Bezüglich ihres Lebensstils galten die Puritaner als „gewissenhaft“. Zu Richard Rogers aus Wethersfield in Essex, einer einflussreichen puritanischen Persönlichkeit, sagte einmal ein Mann: „Mr Rogers, Sie und Ihre Firma gefallen mir sehr gut, nur sind Sie *zu gewissenhaft*.“ „Mein Herr“, erwiderte darauf Rogers, „ich diene einem gewissenhaften Gott.“ Das war eine passende Antwort, denn die Puritaner fühlten sich zweifellos der Bibel als Gottes offenbartem Willen zutiefst verpflicht-





tet, und sie hatten den Wunsch, ihr persönliches Leben ebenso wie das Leben der Kirche den Forderungen entsprechend zu gestalten, die Gott in der Bibel nennt. Der allererste Satz in William Ames' *Marrow of Sacred Divinity* lautet: „Theologie ist die Lehre vom Leben für Gott.“<sup>4</sup>

Lassen wir J.I. Packer zusammenfassen, worin der Puritanismus bestand:

*„Puritanismus ... war eine bibelbasierte, gemein-  
dezentrierte, Gott ehrende, gelehrte, rechtgläubige/  
orthodoxe, seelsorgliche/pastorale und reformatori-  
sche Gesamtsicht des Christseins, die das persönli-  
che, häusliche, berufliche, politische, kirchliche und  
wirtschaftliche Leben als Aspekte eines einzigen  
Ganzen betrachtete und jeden dazu aufrief, jeden  
Bereich seines Lebens dem Wort Gottes entspre-  
chend zu ordnen, damit alles geheiligt und ‚dem  
Herrn heilig‘ würde. Die zuvorderste Aktivität des  
Puritanismus bestand deshalb aus pastoraler Evan-  
gelisation und Glaubenspflege durch Predigt, Kate-  
chismus und Seelsorge (welche die Puritaner selbst  
„Kasuistik“ nannten). Die puritanische Lehre kam  
immer wieder auf die Themen der Selbsterkenntnis,  
Selbsterniedrigung und Buße zurück; auf den Glau-  
ben an und die Liebe zu Jesus Christus dem Retter;  
auf die Notwendigkeit der Erneuerung und Heiligung  
(heiliges Leben durch Gottes Kraft) als Beweis dieses  
Glaubens; auf die Notwendigkeit der gewissenhaften  
Einhaltung aller Gesetze Gottes und des disziplinier-  
ten Gebrauchs der Gnadenmittel; und auf den Segen  
der Gewissheit und Freude vom Heiligen Geist, den  
alle treuen Glaubenden unter normalen Umständen  
empfangen dürfen. Puritaner sahen sich selbst als  
Gottes Pilger auf der Heimreise, als Gottes Krieger im  
Kampf gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel,  
und als Gottes Diener, die den Auftrag hatten, in  
ihrem Leben so viel Gutes wie nur irgend möglich  
zu tun.“<sup>5</sup>*

